

Winzis Lebenslauf

Ins Leben gerufen in lauschiger Nacht
meine Eltern sich fanden – haben das gemacht
was die Art erhält – auf ihre Weise.

Wir waren zu dritt, ganz winzig und leise,
warm behütet, versorgt, es fehlte an nichts.
Der Mutter Stimme, ihr wiegender Gang

Wir fühlten uns wohl – einen Monat lang.
Wurden größer und stärker, die Mutter spürt es genau.

Sie sorgte für uns – eine Igelfrau!
Sie baute ein Nest, schafft´s zur rechten Zeit.
Sie spürte es sicher – bald ist es soweit.

Es ist an der Zeit, wir zu allem bereit,
neugierig auf die kommende Zeit.
Alles dran, noch winzig und noch so klein.
Es muss ja nicht alles gleich riesig sein.

Der Tag kam – eng war es, der Druck war groß;
so verließen wir der Mutter Schoß.

Im Nest war es wohligh, so kuschelig warm.
Mama war da, sie nahm uns fast in den Arm.
Ihr Bauch war so herrlich weich und so duftig.
Ihr Quell ist gefunden, wir waren so durstig.

Oh Mama so gut ist das, was du uns schenkst;
so sanft du uns hin zu den Quellen lenkst.
Wir schlafen dann friedlich, seelig und satt.
Wohl dem, der so eine Mama hat.

Noch sind unsre Augen und Ohren geschlossen.
Die Milchquelle haben wir dennoch gerochen,
den Duft von Mama und unserem Nest.
Wir fühlen uns sicher und schlafen ganz fest.

Noch sind unsere Beinchen so winzig und schwach,
aber die Kraft wird kommen – so nach und nach.
Unsere Stacheln, erst weiß, sind schon richtig grau.
Wie bei Mama, einer so tollen Igelfrau!

Die Welt um uns könnte nicht schöner sein.
Keine Sorgen, kein Hunger, es ist alles so fein.
Da bricht es herein über uns geschwind. –
Das Nest ist offen, wir spüren den Wind.
Kalt ist es und so fürchterlich nass.

Wo ist unsre Mama? Allein sind wir schwach!
Wir zwitschern und rufen.
Wir sind viel zu klein, um sie zu suchen.
Ob sie uns hört, unser zartes Rufen?

Da, eine Stimme so dunkel und laut!
Nein, Mama ist es nicht, wir spüren's, uns graut.
Wir werden gehoben, bestaunt und bewegt.
Dann werden wir in fremde Hände gelegt.

Wir haben doch Angst, die ist doch so groß
- da nimmt uns der Mann auch noch auf den Schoß;
legt Tücher zum Wärmen über uns drei.
Was wird nur aus uns – oh Herr steh' uns bei.

Der Mann spricht viel, wohl ins Telefon!
Wir wissen gar nicht, was werden soll.
Wo ist Mama? Sie hört uns wohl einfach nicht.
Wir Kleinen liegen dicht an dicht.
Wir atmen ganz sacht und nun rufen wir nicht.

Ein neuer Mensch, eine neues Stimme, die zu uns spricht.
„Ein Kasten!“
Und wieder ein drehen und hasten!

Wieder Tücher, die noch einmal anders riechen.
Aber Wärme ist da, die wir dankbar genießen.

Schon wieder gerüttelt und es ist so laut!
Was sich da um uns wohl zusammenbraut?
Und wieder ein Mensch, wieder neue Tücher...
Und Wärme und Ruhe, wir armen kleinen Viecher!

Wo bist du nur Mama, wir haben nur Angst!
Der Hunger meldet sich, wir werden fast krank.
Da kommt etwas Warmes, wie Milch an unser Mäulchen.
Wir greifen danach, es füllt unsere Bäuche.

Nein, Mama ist es nicht, die schmeckte viel besser.
Egal, wir sind keine verwöhnten Esser!
Dann endlich Ruhe, wir schlafen ein.
Soll es das alles gewesen sein?

Die neue Milch, das Bauchweh kommt.
Unser Mensch hat's gemerkt, er leise summt!
Die Finger so weich und warm, fast wie bei Mama.
Zum Bäuchlein streicheln sind sie da.
Das tut so gut. Es erscheint das Bächlein.
Es kommt das Häufchen, das erleichtert mächtig.
Unserem Kleinsten war das wohl alles zu viel.
Er rollt aus dem Nest, wird merklich kühl.

Der Mensch will helfen, er nimmt seine Hand,
die wohl warm und weich, hat doch nicht erkannt,
dass ein kleines Leben zum Himmel reist.
Die Kraft reicht nicht mehr, wir sind nur zu zweit.

Der arme Kleine – zum Leben geboren,
das Licht nicht gesehen, nicht offen die Ohren.
Nie die Wiese gerochen, die Blumen dazu.
Mensch weint Tränen, unser Kleinstes hat Ruh.

Wäre Mutter da, sie könnte es schaffen...
So müssen wir zwei Großen uns zusammenraffen.
Wir wollen leben, das ist unser Ziel.

Die Äuglein öffnen sich bald, dann erleben wir viel.
Mit Mama wäre alles viel schöner und leichter.
Sie ist nicht da, ein Mensch hilft da weiter.
Noch ist er traurig und glücklich zugleich.
Seine Hände sind ja auch zärtlich und weich.

Wir werden es schaffen und Mensch hat versprochen:
So bald wie möglich wird Freiheit gerochen.
Zur Freiheit geboren, geleitet respektvoll
Nie so gut wie Natur, doch mit Wissen und Können
eine Chance uns gebend, die wir nutzen können.

Was ein Mensch viel zerstört, weil nicht nachgedacht,
ein Mensch hat auch viel wieder gut gemacht.

Zwei Igelkinder, die in der Station groß wurden.

Diese Zwei gingen als gesunde, kräftige Igel gut vorbereitet in die Freiheit.
Lebt wohl, meine Ziehkinder und werdet mehr und kräftig.

Autorin: Karin Oehl,
seit 40 Jahren Leiterin der Pulheimer Igelstation

Pulheim, 31. Mai 2018